

Gibt es eine Beschreibung für die Christen,
liebe Hörerinnen und Hörer,
die für alle Zeiten und alle Orte passen würde? Für Marienfelde und Kapstadt, für Peschawar und Duisburg,
für das 20. Jahrhundert, in dem die meisten von uns geboren sind, und für das 21., in das unsere Kinder und
Enkelkinder hineinwachsen und in dem sie einmal alt werden...

Ja, es gibt eine Beschreibung:

Christen sind Christen, wenn sie den Tod nicht hinnehmen. „Protestleute gegen den Tod“ hat uns der
Schweizer Kurt Marti genannt. Und Dorothee Sölle, deren Namen das Gemeindehaus hier in Marienfelde
trägt, sagte es vor 20 Jahren deutlich und klar:

„Ich muss sterben
Aber das ist auch alles
Was ich für den Tod tun werde
Alle anderen ansinnen ...
Werde ich ablehnen
All den anderen Verführungen ...
Will ich widerstehen.“

Im Neuen Testament, im 2. Brief an Timotheus, erfahren wir, warum das so ist und wie wir als Protestleute
gegen den Tod leben können.

Dort steht:

Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzweiflung gegeben, sondern den Geist der Kraft und der Liebe
und der Besonnenheit. Schäm dich nicht, Zeugnis abzulegen für unseren Herrn, auch nicht dafür, dass ich
für ihn im Gefängnis bin, sondern ertrage für das Evangelium Mühsal und Plage in der Kraft Gottes.
Gott hat uns errettet und hat uns berufen mit einem heiligen Ruf, nicht aufgrund unseres Tuns, sondern
aufgrund seiner freien Entscheidung und seiner Gnade, die uns in Christus Jesus zugedacht wurde, vor aller
Zeit.

Jetzt aber ist sie sichtbar geworden im Erscheinen unseres Retters, Christus Jesus: Er hat den Tod besiegt
und hat aufleuchten lassen Leben und Unsterblichkeit, durch das Evangelium.

Liebe Gemeinde, da schreibt einer,
der im Gefängnis sitzt, um seines Glaubens willen. Er hat die Hinrichtung vor Augen. Das wird an einer
anderen Stelle des Briefes deutlich. Und darum fasst er die Worte an den Schüler, den jüngeren Freund, als
wäre es sein letzter Brief. Er will dem Freund weitergeben, was ihm das Wichtigste ist, auf dass es ja nicht
verloren geht.

Das Wichtigste? Es steht am Schluss dieses Abschnitts: Dass der Tod besiegt ist und das Leben und
unsterbliches Wesen leuchtet, in uns und um uns und überall...

Der Todgeweihte,
liebe Gemeinde,

spricht dem Tode die Macht ab und verweigert ihm die Ehre. Das ist kaum zu begreifen, aber genauso muss
es sein.

Denn:

Protestleute gegen den Tod sind nur glaubwürdig, wenn sie die Augen vor der Gegenwart und auch vor der
Macht des Todes nicht verschließen.

Jesus, so erzählt es das Johannesevangelium, gingen die Augen über, als er am Grab seines Freundes
Lazarus stand: Er weinte.

Auch wir weinen, bittere Tränen vor Schmerz, wenn die Geliebte stirbt, der Vater, das Nachbarskind -. Wenn
(wir) Menschen sterben, sollen wir weinen, trauern, Jesus tut das auch.

Aber er tut noch etwas: Als er vor dem Grab steht und den Schmerz sieht, den der Tod denen zufügt, die er
liebt, da packt ihn der Zorn. Er ergrimmt. Nehmt den Stein weg!, sagt er. Protest!, heißt das, Widerstand
gegen das verschlossene Grab, gegen das letzte Wort, das der Tod beansprucht.

In Duisburg, vor zwei Monaten, da waren es die Kirchenleute, die sofort und Tag und Nacht an der
Unglücksstelle aushielten, wo 21 Menschen zu Tode gekommen waren. Und als viele - fassungslos - an den
Ort des Schreckens gingen oder zurückkamen, da trafen sie auf Menschen, - auf Christen, die gegen die

Gewalt des Todes Klageworte und Worte des Trostes setzten. Sie setzten ihren Glauben, ihre Hoffnung wie einen Lichtschein hin an den Ort des Todes, sie gaben seiner Macht nicht nach und widersprachen seiner Endgültigkeit.

Woher kommt der Mut den Tod für besiegt zu erklären? Woher kommt die Kraft, Unsterblichkeit aufleuchten zu sehen?

Drei Lichtpunkte des Lebens sind es, die der Schreiber im Gefängnis an den Jüngeren weitergeben möchte - und auch an die Späteren, an uns.

1. Der Sieg des Lebens ist greifbar geworden
2. Wir gehören alle in einen uralten Lebenszusammenhang
3. Was nötig ist, es ist schon gegeben, ist schon geschenkt.

Liebe Gemeinde, liebe Hörerinnen und Hörer,
„Der Sieg des Lebens ist greifbar geworden“?

Ja! Im Brief an Timotheus schreibt einer, der es nicht mehr erlebt hat und weder Jesus noch die Apostel persönlich gekannt haben kann, als ob er an einem Geschichtsbuch arbeiten würde: „Jetzt aber ist die Gnade sichtbar geworden im Erscheinen unseres Retters, Christus Jesus: Er hat den Tod besiegt...“

Das war Mediensprache; Regierungssprecher hätten damals so über ihre Könige und Herrscher geredet. Wenn der Schreiber im Gefängnis so spricht, dann tut er, als könne er es beweisen. Wie soll das gelingen?

Liebe Gemeinde,
mit den Menschen will er es beweisen, - mit Menschen, an denen er etwas von dem unzerstörbaren Wesen aufleuchten sah. Dass einer durch den Glauben fähig wurde, sein Leben zu verändern, um Verzeihung zu bitten und neu anzufangen mitten aus der Sucht nach Alkohol und Drogen, dass eine nach dem Tod ihres Mannes mit Tränen und Liebe für andere weitergelebt hat, dass Reiche die Hälfte ihres Vermögens verschenkten...

Die geschichtliche Wahrheit des Glaubens und der Auferstehung, die gibt es nur und Gott sei Dank und Lob: in menschlicher Gestalt und es gibt sie zu allen Zeiten! Ganz nahe auch bei Ihnen, schauen Sie sich um. Jesus Christus, einmal über diese Erde gegangen, gestorben und auferstanden, gibt sich immer wieder in Menschen zu erkennen, - in denen, die ihm vertrauen, die Leben schenken und bewahren. Das ist die Botschaft des Schreibenden angesichts des Todes.

Und zweitens:

Wir gehören in einen uralten, einen ewigen Lebenszusammenhang.

Es berührt mich tief, lesen zu dürfen, was da „vor aller Zeit“ gewesen ist.

Es gab uns noch nicht, niemandes Namen und Geburtsdaten waren schon da, nur Gottes Entscheidung war da. Sein Beschluss, uns Menschen zu rufen und zu retten.

Dies beides geht jedem Menschen immer voran, auch Ihnen und mir: Wir sind gewollt und frei gemacht, erlöst von allem, was uns binden, ängstigen und fesseln will.

„Da ich noch nicht geboren war, da bist du mir geboren und hast mich dir zu eigen gar, eh ich dich kannt erkoren.“ – so dichtet und singt Paul Gerhardt, ein Weihnachtslied.

An der Krippe und bei jedem neu geborenen Kind dieser Erde können wir es schauen: Wir Menschen sind aus der Liebe geboren, die lange vor uns war und uns schon immer erwartet. Auch der Tod wird nichts anderes sein als ein Schritt näher und ganz in diese Liebe hinein, den großen ewigen Lebenszusammenhang.

Und darum:

Was nötig ist, liebe Gemeinde,

es ist schon gegeben, ist schon geschenkt. In dreifacher Weise. Wo immer es in uns oder zwischen uns eng wird, verzagt und bitter, da wird er wach, der Geist Gottes, der Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

In uns ist er lebendig, der Geist, der noch immer eine Möglichkeit sucht und sieht, der sich dem anderen zuwendet und bereit ist, ihn anzuhören und anzusehen, der nüchtern bereit ist, Gefühle in Schach zu halten und Vorurteilen nicht nachzugeben.

Ja, da kann ein staunender, jubelnder Ton aufsteigen, denn unser eigenes Leben ist in den kosmischen Raum der Liebe Gottes eingebunden. Menschen lassen uns Gottes Wirklichkeit erfahren und in uns lebt Gottes Geist, der uns selbst zum Werkzeug von Liebe und Wahrheit werden lässt. Ja, so soll es sein:

Amen